

Björn Knublauch | Jessica Leng | Ingo Müller | Claudia Siebert (Hg.)

überarbeitete
NEUAUFLAGE

DER FREIZEIT PLANER

Freizeiten einfach gut
planen • durchführen • nacharbeiten



buch+
musik

BORN-VERLAG
EST. 1898

In unseren Veröffentlichungen bemühen wir uns, die Inhalte so zu formulieren, dass sie Frauen und Männern gerecht werden, dass sich beide Geschlechter angesprochen fühlen, wo beide gemeint sind, oder dass ein Geschlecht spezifisch genannt wird. Nicht immer gelingt dies auf eine Weise, dass der Text gut lesbar und leicht verständlich bleibt. In diesen Fällen geben wir der Lesbarkeit und Verständlichkeit des Textes den Vorrang. Dies ist ausdrücklich keine Benachteiligung von Frauen oder Männern.

Die Herstellung dieser Arbeitshilfe wurde gefördert aus Mitteln des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS).

Dieser Titel ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem REISE-WERK, www.reise-werk.de, und dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC), www.ec-jugend.de.

Impressum



© 1. Auflage 2020

buch+musik ejw-service gmbh, Stuttgart 2020

Printed in Germany. All rights reserved.

buch+musik ejw-service gmbh, Stuttgart

www.ejw-buch.de

ISBN Buch 978-3-86687-259-2

ISBN E-Book 978-3-86687-260-8

Born-Verlag, Kassel

www.bornverlag.de

ISBN Buch 978-3-87092-608-3

Lektorat: buch+musik – Claudia Siebert, Kassel

Umschlaggestaltung: buch+musik – Daniela Buess, Stuttgart

Satzprogrammierung: X1-Publishing, Stuttgart

Satz Downloads: buch+musik – Daniela Buess, Stuttgart

Bildrechte Umschlag, Inhalt: istock: Gearstd, Dimitrios Stefanidis, eriksvoboda; pixabay: JoDesign, JAKO5D, 3D_Maennchen

Bildrechte Autorenfotos: bei den Autoren / Büchle, Ilg, Kenntner, König, Schneider, Schwarz, Siebert, Ulmer: Julian Meinhardt, Stuttgart

Druck und Gesamtherstellung: Kösel GmbH & Co. KG, Altusried-Krugzell

Björn Knublauch | Jessica Leng | Ingo Müller | Claudia Siebert (Hg.)

überarbeitete
NEUAUFLAGE

DER FREIZEIT PLANER

Freizeiten einfach gut
planen • durchführen • nacharbeiten



buch+
musik


BORN-VERLAG
EST. 1898

ICH LIEBE FREIZEITEN!

Ich hasse Freizeiten. Irgendwann vor, während oder nach jeder meiner über vierzig Freizeiten kam ich zu dieser Erkenntnis. Das war zum Beispiel, ...

- als der nächste Mitarbeiter vor der Freizeit alle Fristen „vergessen“ hatte.
- als ich wegen einer Buspanne mitten in Frankreich mit vierzig Teens festsaß.
- als ein Teilnehmer so ausrastete, dass wir ihn nach Hause schicken mussten.
- als ich in Kroatien vergeblich auf das Küchenteam wartete, das einfach nicht kam und nicht erreichbar war (und es kam auch nie).
- als ich müde und kaputt in meiner Einsamkeit des Freizeitlochs saß.

Bevor du dieses Buch gleich demotiviert zur Seite legst: Es gab diesen Moment meist nur einmal pro Freizeit, aber Hunderte Male pro Freizeit gab es die Momente, in denen ich dachte: „Ich liebe Freizeiten!“

Doch bevor ich dir gleich von meiner Freizeitliebe berichte, muss ich ehrlich sein: Freizeiten sind ein echter Kraftakt. Gerade, wenn du sie gut vorbereitest, kostet dich das Zeit, Nerven, Liebe und manche Gebete. Aber ich verspreche dir, es lohnt sich. Dieses Buch ist eine geniale Hilfe, damit du an alles denkst und super Vorlagen nutzen kannst.

Vier Gründe, warum ich Freizeiten liebe:

Freizeiten verändern Leben.

Wäre ich heute Christ, ohne die vielen Freizeitmitarbeitenden, die in mich investiert haben? Wäre ich heute so ein Mann und Leiter, wenn ich nicht diese Freizeiterfahrungen gehabt hätte? Sicher nicht. Mich haben Freizeiten tief verändert. Und es gibt so viele Stories von Menschen, die auf Freizeiten Liebe und Annahme erlebt haben, Jesus Christus kennengelernt haben, Heilung und Trost erfahren haben, Ehepartner gefunden haben, Gaben entdeckt haben ... Der größte Lebensveränderer heißt Jesus. Er und seine Liebe prägen christliche Freizeiten, wenn die Mitarbeitenden dafür offen sind. Nehmen wir ihn deshalb bewusst von der ersten Planung bis zur letzten Abrechnung mit hinein.

Freizeiten sind der beste Ort für Glaubensvermittlung.

Glaubensvermittlung braucht Vertrauen, Echtheit und gute Worte. Für all das ist auf Freizeiten richtig viel Zeit und Raum. Die Teilnehmenden erleben mich von morgens bis abends, wir lachen, spielen, streiten. Nur so bekommen wir das Recht, in ihr Leben sprechen zu dürfen. Oft müssen wir viele Stunden Fußball oder UNO spielen, damit wir dann das Vertrauen für eine Andacht oder ein Seelsorgegespräch haben. Auf Freizeiten erlebe ich Teens immer wieder erstaunlich offen, da sie fernab von Schulstress, oft mit viel frischer Luft und Auslauf, spüren, dass es wichtigere Themen als Schule und YouTube gibt. Deswegen dürfen wir klar und deutlich biblische Geschichten erzählen, für ein Leben mit Jesus werben und tiefe Fragen stellen. Lasst uns diese Chancen nutzen.

Freizeiten sind „Gabenspielfelder“.

Am Anfang meiner Freizeiten habe ich unser Team oft mit einem Werkzeugkoffer verglichen. Es gibt da den Hammer (Ulf, 40, kann gut Zelte aufbauen und rohe Kartoffeln zerquetschen), den ganz kleinen Uhrmacher-Schraubenzieher (Ilse-Dore, 17, kann super gut Handlettering und flüstern) und die Multi-Tools (Chris, 38, kann alles ein bisschen, aber nichts richtig genial). Auf Freizeiten braucht man so viele Gaben und es ist die Chance, sich auszuprobieren. Ich ermutige dich: traue Leuten etwas zu. Es muss nicht immer dieselbe Person die Andacht halten. Und probiere dich selbst mutig aus. Gott hat geniale Gaben in dich und dein Team gelegt. Manche sieht man, viele sind noch verborgen.

Freizeiten müssen nicht perfekt sein.

Dieses Buch kann dir richtig gut helfen, aber vielleicht auch das Gefühl geben, dass du an alles denken musst. Ja, du sollst dir Gedanken machen und nicht leichtfertig das Essen oder die Versicherung weglassen. Aber du wirst beim Planen und Leiten einer Freizeit Fehler machen. Gott liebt es, gnädig zu sein. Sei du es auch: mit dir, den Teilnehmenden und deinen Mitarbeitenden.

Jetzt darfst du loslegen und deine Liebe zu Freizeiten entdecken oder vertiefen. Fang doch vielleicht gleich mit Kapitel 10 an. Denn das ist der größte Schwachpunkt bei vielen Freizeiten: die Nacharbeit.

Gott segne dich und dein Team bei deiner nächsten Freizeit.

Chris Pahl

Projektleiter des Jugendevents CHRISTIVAL22

E-Mail: chris.pahl@christival.de, Instagram und YouTube: [@christipahl](#)



DER FREIZEITPLANER

„Freizeiten planen – da gibt es kein fertiges Rezept!“ Das stimmt wohl. Dennoch möchten wir mit dem Freizeitplaner die Zutaten für eine gute Basis der Planung, Durchführung und Nacharbeit liefern. In zehn Kapiteln finden sich alle wichtigen organisatorischen und inhaltlichen Themen, die für praktisch jede Kinder-, Teen-, Jugend-, Erwachsenen-, Familien-, Gemeinde- und Seniorenfreizeit angewendet werden können; ob im In- oder Ausland, nur für ein Wochenende oder zwei Wochen in den Ferien. Die erste Ausgabe des Freizeitplaners erschien 2014. Seitdem ist viel passiert. Deshalb haben wir die Kapitel und Themen für diese überarbeitete Neuauflage nicht nur neu strukturiert, sondern auch aktualisiert und um neue Themen (z. B. „Führungszeugnis“, „Beziehungen gestalten“, „Datenschutz“ oder „Inklusion“) ergänzt. Im neuen 11. Kapitel sind ganz verschiedene Freizeitmodelle für Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene als Inspiration beschrieben.

Alle Inhalte sind als Hinweise zu sehen, die erfahrene Freizeitleute geben möchten. Die große Autorenschaft bringt auf ganz unterschiedliche Weise und mit verschiedenen Blickrichtungen ihr Wissen für gelingende Freizeiten ein.

Um das Lesen und Anwenden der Hinweise zu vereinfachen, ist das Buch mit verschiedenen Hilfen versehen:

Thematisch durch das Buch

Auf den folgenden Seiten findet sich zunächst ein klassisches Inhaltsverzeichnis, das Kapitel für Kapitel und Thema für Thema durch das Buch leitet. Hier gibt es die Schwerpunkte Organisation, Finanzen, Werbung, Information, Freizeitstart, Freizeitteam, Schulung und Kompetenzen, Programmplanung, Programmelemente und Nacharbeit. In dieser überarbeiteten Neuauflage haben wir bei den Kapiteln noch mehr Wert auf die thematischen Schwerpunkte und Zusammenhänge gelegt.

Chronologisch durch das Buch

Nach dem klassischen Inhaltsverzeichnis folgt eine chronologische Übersicht, die die Themen und somit Aufgaben nach dem „Erledigungszeitpunkt“ sortiert. So gibt es Aufgaben, die bereits lange im Voraus anstehen, andere wiederum sind erst ein paar Tage davor oder direkt während der Freizeit vorzubereiten oder zu erledigen. Diese Übersicht ist auch als Download (s. unten) verfügbar.

Der „Erledigungszeitpunkt“ ist auch am Ende jedes Beitrags noch einmal vermerkt.

Checklisten

Am Ende vieler Beiträge befinden sich Checklisten, die in Kürze die wichtigsten Punkte zusammenfassen. Diese Checklisten gibt es ebenfalls als Download (s. unten). Bei den Checklisten unterscheiden wir grundsätzlich „Absprachen“ – das sind Fragen, die mit anderen zu klären sind – und „Aufgaben“, die zum Handeln auffordern. Die Checklisten sind jeweils entsprechend benannt und somit leicht auseinanderzuhalten.

Verweise

Darüber hinaus wird in einigen Beiträgen auf andere Bücher und/oder Onlineangebote verwiesen, die die Autorin / der Autor empfiehlt.

Downloads



Unter www.ejw-verlag.de/download sowie www.bornverlag.de/downloads können die in diesem Buch enthaltenen Checklisten sowie zusätzliche Informationen als digitale Daten heruntergeladen werden.



Der Kauf des Buches berechtigt zum Downloaden, Ausdrucken, Kopieren und Verwenden dieser Daten, sofern sie zur Vorbereitung und Durchführung der Inhalte dieses Buches verwendet werden. Eine Vervielfältigung, Verwendung oder Weitergabe darüber hinaus ist ohne Erlaubnis ausdrücklich nicht gestattet.

Rechtliche Hinweise

Die Informationen in diesem Buch stellen keine Rechtsberatung dar. Die Autorinnen und Autoren, die Herausgeberinnen und Herausgeber sowie der Verlag übernehmen keine Gewähr und somit keine Haftung für die Korrektheit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Informationen.

Redaktioneller Stand: Oktober 2019.

Für in diesem Titel enthaltene Links auf Websites/Webangebote Dritter übernehmen wir keine Haftung, da wir uns deren Inhalt nicht zu eigen machen, sondern sie lediglich Verweise auf den Inhalt darstellen. Die Verweise beziehen sich auf den Inhalt zum Zeitpunkt des letzten Zugriffs: 04.10.2019.

Frohe Vorbereitungen und immer gute Ideen wünschen die Herausgeber

Björn Knublauch, Jessica Leng, Ingo Müller und Claudia Siebert



INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel 1: Organisation

1.1 Ziele	14
1.2 Zielgruppe	16
1.3 Dauer und Entfernung	18
1.4 Teilnehmerzahl	19
1.5 Ort und Unterkunft	21
1.6 Reiseanbieter	23
1.7 Träger und Haftung	24
1.8 Kooperationspartner	26
1.9 Fahrt	27
1.10 Begleitfahrzeug	29
1.11 Verpflegung	30
1.12 Hygiene	32
1.13 Versicherung	34

Kapitel 2: Finanzen

2.1 Kalkulation und Kasse	38
2.2 Teilnehmerbeitrag	40
2.3 Mitarbeiterbeitrag	42
2.4 Zuschüsse	44
2.5 Fundraising	46

Kapitel 3: Werbung

3.1 Marketing	50
3.2 Werbetext	51
3.3 Einsatz von Bildern	53
3.4 Freizeitausschreibung	56
3.5 Werbung und Anmeldung	58

Kapitel 4: Information

4.1 Teilnahmebestätigung	62
4.2 Informationsbrief	63
4.3 Freizeitpass	64
4.4 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten	65

Kapitel 5: Freizeitstart

5.1 Faktencheck	68
5.2 Material- und Packliste	69
5.3 Abreise und Busfahrt	70
5.4 Ankunft und Check-In	73
5.5 Notfälle	75
5.6 Krisenmanagement	76



Kapitel 6: Freizeitteam

6.1 Leitungsteam	80
6.2 Mitarbeiterteam	83
6.3 Teambuilding	86
6.4 Selbstverpflichtung	88
6.5 Führungszeugnis	89
6.6 Teamregeln	91
6.7 Teilnehmende im Blick	92
6.8 Teambesprechung	94
6.9 Gespräche mit Mitarbeitenden	96
6.10 Aussendung der Mitarbeitenden	98
6.11 Glaubensgemeinschaft	99
6.12 Menschen prägen	100
6.13 Mitarbeiterdank	101
6.14 Auswertung als Freizeitteam	102

Kapitel 7: Schulung und Kompetenzen

7.1 Schulungselemente	106
7.2 Bedürfnisse des Menschen	108
7.3 Entwicklungsphasen	110
7.4 Gruppenphasen	112
7.5 Beziehungen gestalten	116
7.6 Datenschutz	120
7.7 Urheberrecht	124
7.8 Aufsichtspflicht	127
7.9 Sanktionen	129
7.10 Prävention vor sexualisierter Gewalt	131
7.11 Inklusion	135
7.12 „Schwierige“ Teilnehmende	138
7.13 Seelsorge	140
7.14 Feedback	142
7.15 Andachten halten	144
7.16 Geschichten erzählen	146

Kapitel 8: Programmplanung

8.1 Vorbereitungsprozess	150
8.2 Deadline und Termine	153
8.3 Vorbereitungstreffen	154
8.4 Programmplanung: Grundlagen	157
8.5 Programmplanung: Programm finden	160
8.6 Programmplanung: Programm abstimmen	162
8.7 Vortreffen mit Teilnehmenden	164
8.8 Tagesleitung	166
8.9 Aufgabenverteilung	167
8.10 Freizeitregeln	169
8.11 Freizeitpaten	171

Kapitel 9: Programmelemente

9.1 Teilnehmende beteiligen	174
9.2 Geistliche Themeneinheiten	178
9.3 Bibellesen	180
9.4 Kleingruppen	182
9.5 Musik und Band	184
9.6 Gebet	186
9.7 Zeit der Stille	188
9.8 Abendabschluss	190
9.9 Nachmittagsprogramm	193
9.10 Abendprogramm	194
9.11 Missionarische und diakonische Einsätze	196
9.12 Erlebnispädagogik	198
9.13 Neue Medien im Programm	201
9.14 Workshops und Seminare	203
9.15 Besondere Aktionen	205

Kapitel 10: Nacharbeit

10.1 Nacharbeit	208
10.2 Feedbackmethoden während der Freizeit	210
10.3 Vorbereitung auf zu Hause	212
10.4 Nachtreffen	214
10.5 Familien unterstützen	216
10.6 Auswertung und Evaluation	218

Kapitel 11: Freizeitmodelle

11.1 Kinderstadt	222
11.2 Zirkusschule	223
11.3 Baustein-Freizeit	224
11.4 Pferde-Freizeit	225
11.5 Pfadfinderlager	226
11.6 Fußball-Camp	227
11.7 Wohnwoche	228
11.8 Ski-Freizeit	229
11.9 Segel-Freizeit	230
11.10 Baumhaus-Camp	231
11.11 Internationale Begegnung	233
11.12 Interkulturelle Freizeit	234
11.13 Surf-Camp	235
11.14 Bau- und Bibel-Camp	236
11.15 Führerschein-Freizeit	237
11.16 Secret Places	238
11.17 Erst-Spielen-Dann-Fahren	239
11.18 Trampen	240
11.19 Pilgern	241
11.20 Erlebniswochenende	242

CHRONOLOGISCHE ÜBERSICHT

noch über ein Jahr	1.1 Ziele	1.9 Fahrt	7.6 Datenschutz
	1.2 Zielgruppe	1.12 Hygiene	7.11 Inklusion
	1.3 Dauer und Entfernung	2.1 Kalkulation und Kasse	8.3 Vorbereitungstreffen
	1.4 Teilnehmerzahl	2.2 Teilnehmerbeitrag	8.4 Programmplanung: Grundlagen
	1.5 Ort und Unterkunft	2.3 Mitarbeiterbeitrag	8.10 Freizeitregeln
	1.6 Reiseanbieter	2.4 Zuschüsse	11 Freizeitmodelle
	1.7 Träger und Haftung	6.1 Leitungsteam	
	1.8 Kooperationspartner	6.2 Mitarbeiterteam	
6 Monate vorher	1.10 Begleitfahrzeug	6.7 Teilnehmende im Blick	8.1 Vorbereitungsprozess
	1.11 Verpflegung	6.8 Teambesprechung	8.3 Vorbereitungstreffen
	1.13 Versicherung	6.11 Glaubensgemeinschaft	8.4 Programmplanung: Grundlagen
	2.2 Teilnehmerbeitrag	6.12 Menschen prägen	8.5 Programmplanung: Programm finden
	2.3 Mitarbeiterbeitrag	7.1 Schulungselemente	8.7 Vortreffen mit Teilnehmenden
	2.5 Fundraising	7.2 Bedürfnisse des Menschen	9.1 Teilnehmende beteiligen
	3.1 Marketing	7.3 Entwicklungsphasen	9.2 Geistliche Themeneinheiten
	3.2 Werbetext	7.4 Gruppenphasen	9.3 Bibellesen
	3.3 Einsatz von Bildern	7.5 Beziehungen gestalten	9.4 Kleingruppen
	3.4 Freizeitausschreibung	7.6 Datenschutz	9.5 Musik und Band
	3.5 Werbung und Anmeldung	7.7 Urheberrecht	9.7 Zeit der Stille
	4.1 Teilnahmebestätigung	7.8 Aufsichtspflicht	9.8 Abendabschluss
	5.2 Material- und Packliste	7.9 Sanktionen	9.9 Nachmittagsprogramm
	5.6 Krisenmanagement	7.10 Prävention vor sexualisierter Gewalt	9.10 Abendprogramm
	6.1 Leitungsteam	7.11 Inklusion	9.11 Missionarische und diakonische Einsätze
	6.2 Mitarbeiterteam	7.12 „Schwierige“ Teilnehmende	9.12 Erlebnispädagogik
6.3 Teambuilding	7.13 Seelsorge	9.13 Neue Medien im Programm	
6.4 Selbstverpflichtung	7.14 Feedback	9.14 Workshops und Seminare	
6.5 Führungszeugnis	7.15 Andachten halten	9.15 Besondere Aktionen	
6.6 Teamregeln	7.16 Geschichten erzählen		
3 Monate vorher	1.11 Verpflegung	7.9 Sanktionen	9.3 Bibellesen
	4.2 Informationsbrief	7.10 Prävention vor sexualisierter Gewalt	9.4 Kleingruppen
	4.3 Freizeitpass	7.11 Inklusion	9.5 Musik und Band
	4.4 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten	7.12 „Schwierige“ Teilnehmende	9.6 Gebet
	5.3 Abreise und Busfahrt	7.13 Seelsorge	9.7 Zeit der Stille
	5.5 Notfälle	7.14 Feedback	9.8 Abendabschluss
	6.1 Leitungsteam	7.15 Andachten halten	9.9 Nachmittagsprogramm
	6.2 Mitarbeiterteam	7.16 Geschichten erzählen	9.10 Abendprogramm
	6.3 Teambuilding	8.1 Vorbereitungsprozess	9.11 Missionarische und diakonische Einsätze
	6.10 Aussendung der Mitarbeitenden	8.2 Deadline und Termine	9.12 Erlebnispädagogik
	7.1 Schulungselemente	8.3 Vorbereitungstreffen	9.13 Neue Medien im Programm
	7.2 Bedürfnisse des Menschen	8.6 Programmplanung: Programm abstimmen	9.14 Workshops und Seminare
	7.3 Entwicklungsphasen	8.8 Tagesleitung	9.15 Besondere Aktionen
	7.4 Gruppenphasen	8.9 Aufgabenverteilung	10.1 Nacharbeit
7.5 Beziehungen gestalten	8.10 Freizeitregeln	10.4 Nachtreffen	
7.6 Datenschutz	8.11 Freizeitpaten	10.5 Familien unterstützen	
7.7 Urheberrecht	9.1 Teilnehmende beteiligen		
7.8 Aufsichtspflicht	9.2 Geistliche Themeneinheiten		
einige Tage vorher	5.1 Faktencheck	6.10 Aussendung der Mitarbeitenden	8.11 Freizeitpaten
	6.3 Teambuilding	8.7 Vortreffen mit Teilnehmenden	9.6 Gebet
während der Freizeit	1.11 Verpflegung	6.11 Glaubensgemeinschaft	9.5 Musik und Band
	1.12 Hygiene	6.12 Menschen prägen	9.6 Gebet
	3.3 Einsatz von Bildern	7.5 Beziehungen gestalten	9.7 Zeit der Stille
	4.4 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten	7.6 Datenschutz	9.8 Abendabschluss
	5.4 Ankunft und Check-In	8.8 Tagesleitung	9.13 Neue Medien im Programm
	6.1 Leitungsteam	8.9 Aufgabenverteilung	10.2 Feedbackmethoden während der Freizeit
	6.2 Mitarbeiterteam	8.10 Freizeitregeln	10.3 Vorbereitung auf zu Hause
	6.3 Teambuilding	8.11 Freizeitpaten	10.4 Nachtreffen
	6.7 Teilnehmende im Blick	9.1 Teilnehmende beteiligen	10.6 Auswertung und Evaluation
	6.8 Teambesprechung	9.3 Bibellesen	
6.9 Gespräche mit Mitarbeitenden	9.4 Kleingruppen		
nach der Freizeit	1.11 Verpflegung	7.5 Beziehungen gestalten	10.4 Nachtreffen
	2.4 Zuschüsse	7.6 Datenschutz	10.5 Familien unterstützen
	3.3 Einsatz von Bildern	8.11 Freizeitpaten	10.6 Auswertung und Evaluation
	6.13 Mitarbeiterdank	10.1 Nacharbeit	
	6.14 Auswertung als Freizeitteam	10.3 Vorbereitung auf zu Hause	

Kapitel 1

ORGANISATION



1.1 ZIELE

Was bewegt uns dazu, eine Freizeit anzubieten? Auch wenn die spontane Antwort auf diese Frage „Weil unsere Gemeinde schon immer eine Skifreizeit macht, das ist Tradition.“ oder auch „Es ist eine wichtige Einnahmequelle für die Jugendkasse.“ sein mag, so kommen hoffentlich bei genauerem Überlegen tiefere Beweggründe auf. Früher oder später wird sich diese Frage stellen – spätestens, wenn es an die Programmplanung (s. „Kapitel 8: Programmplanung“) geht.

Wozu soll die Freizeit dienen?

Was wollen wir unseren Teilnehmenden bieten? Eine Woche voll Jubel, Trubel, Heiterkeit? Eine Abwechslung von Zuhause? Entspannung? Action? Tiefgang? Mögliche Freizeitziele:

- Die Freizeit soll die Gemeinschaft fördern und den Teamgeist stärken.
- Die Teilnehmenden sollen Jesus kennenlernen und erste Schritte im Glauben gehen.
- Die Freizeit soll den Teilnehmenden helfen, ihren Glauben persönlich zu vertiefen und darin zu wachsen.
- Während der Freizeit soll ein Projekt erarbeitet oder gestaltet werden.

Oft mischen sich diese Ziele natürlich. Trotzdem empfiehlt es sich, sich für eine Gewichtung zu entscheiden. Es ist oft gewinnbringender, ein „Freizeitprofil“ festzulegen, das eine bestimmte Zielgruppe ansprechen soll, als im Schrotflinten-Prinzip möglichst viele Interessen abzudecken. Man muss nicht alles anbieten.

Gleichzeitig sind die Ziele auch stark abhängig von der Zielgruppe. Wer kommt denn (wahrscheinlich) überhaupt mit (s. Kap. „1.2 Zielgruppe“)? Was brauchen diese Leute?

Es ist empfehlenswert, diese Fragen frühzeitig im Mitarbeiterteam aufzuwerfen, einmal gemeinsam darüber zu brainstormen und zu beten, was Gott mit der Freizeit vorhaben könnte. Wenn es die fünfzehnte Freizeit nach demselben Schema ist, lohnt es sich vermutlich zu reflektieren, ob der Bedarf, den man im Umfeld wahrnimmt, noch von diesem Konzept gestillt wird, oder ob es Zeit für Neuerungen ist. Wenn es die erste Freizeit ist, die man plant, oder das erste Mal für eine bestimmte Gruppe, kann es sehr hilfreich sein, sich bei ehemaligen Mitarbeitenden und Teilnehmenden umzuhören: Wie war die Stimmung? Was waren Highlights und was Flops? In den meisten Fällen werden diese Fragen nach einer Freizeit reflektiert und bewertet, oft sogar mit Protokoll (s. Kap. „10.6 Auswertung und Evaluation“). Das sind wertvolle Infos, die bei der jetzigen Planung auf jeden Fall wieder beachtet werden sollten.

Zeitpunkt: noch über ein Jahr

Checkliste Absprachen

- Wozu soll die Freizeit dienen?
- Welche Hinweise geben die Protokolle von Nachbesprechungen und Feedbacks vergangener Freizeiten?
- Wo nehmt ihr besonders starken Bedarf wahr (z. B. Zusammenhalt in der Gruppe)?

JESSICA LENG



1.2 ZIELGRUPPE

Eine der wichtigsten Fragen, die im Vorfeld einer Freizeit zu klären sind, ist die Frage nach der Altersbegrenzung der Teilnehmenden, vor allem im Kinder- und Jugendalter. Welche Altersgruppe an einer Freizeit teilnimmt, bestimmt das Programmangebot wesentlich mit. Seit Jahren bewährt hat sich die Aufteilung in Kinder (6 bis 11 Jahre), Teens (13 bis 16 Jahre), ältere Jugendliche (16 bis 19 Jahre) und Junge Erwachsene (18 bis 27 Jahre). Außerdem gibt es zunehmend Angebote für „Pre-Teens“ (10 bis 13 Jahre).¹

„Nirgendwo sonst im Leben unterscheiden sich Gleichaltrige so deutlich voneinander wie im Jugendalter.“²

Schon diese jeweils relativ enge Altersbegrenzung umfasst Menschen mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnissen, die eine hohe Anforderung an das planende und durchführende Team stellt.³ Doch immer wieder stellt sich aufgrund von Teilnehmerzahl oder guten Kontakten die Frage, ob diese enge Altersbegrenzung erweiterbar ist. Grundsätzlich gilt, dass das Entwicklungsalter oft nicht dem tatsächlichen Alter entspricht, eine Entscheidung im Einzelfall also durchaus begründet sein kann.

Gleichzeitig ist unbedingt zu beachten, dass Kinder und Teens sich sehr stark in den Bedürfnissen und Ansprüchen unterscheiden, die sie an eine Freizeit stellen. Eine Mischung der Altersgruppen kann für einzelne Tage oder bestimmte Aufträge sinnvoll und bereichernd sein, auf längere Sicht aber frustriert sie die Teilnehmenden.

Ob Teens und Jugendliche auf unterschiedliche Freizeiten fahren oder gemeinsam ihren Urlaub verbringen, hängt von vielen Faktoren ab. Grundsätzlich ist es reizvoll und lohnend, für Teens und Jugendliche jeweils ein eigenes, spezifisches Programm zu entwickeln. Dabei brauchen die Teilnehmenden umso mehr (tages-)strukturierende Angebote je jünger sie sind.

Bei der Ausweitung der Altersstruktur einer Junge Erwachsenen-Freizeit auf unter 18-Jährige ist zu beachten, dass Minderjährige andere Anforderungen an die Aufsichtspflicht stellen als die bereits Volljährigen. Das Gleiche gilt entsprechend für unter 16-Jährige. (Vgl. Kap. „7.8 Aufsichtspflicht“.)

Entwicklungspsychologische Basics

Für Kinder ist eine Freizeit häufig die erste Gelegenheit, bei der sie längere Zeit von ihren Eltern getrennt sind. Das ist für Kinder und Eltern eine Herausforderung! Wenn sie diese

1 In der Vergangenheit zählte man die Pre-Teens zu den Kindern, doch weil die Pubertät immer früher einsetzt, unterscheiden sich die Interessen dieser Altersgruppen zunehmend.

2 Oerter, Ralf / Montada, Leo: Entwicklungspsychologie, Beltz, Weinheim ⁴1998, S. 335.

3 Insbesondere bei den Pre-Teens ist in der Programmplanung zu beachten, dass Mädchen in diesem Alter in der Regel körperlich und zum Teil auch geistig weiter entwickelt sind als Jungen.

jedoch gut bewältigen, können sie andere Rollen als in ihrer Familie ausprobieren und in ihrem Selbstbewusstsein wachsen.

Die zentrale Frage für Teens, Jugendliche und auch Junge Erwachsene ist die Frage nach der eigenen Identität. Wer bin ich? Wen sehen die anderen in mir? Wer bin ich ohne meine Eltern? Eine Freizeit bietet einen idealen Rahmen für die Erforschung dieser Fragen, für neue Freundschaften und im besten Fall einen Schutzraum für ein Sich-selbst-Erproben!

Zeitpunkt: noch über ein Jahr

Checkliste Absprachen

- Welche Altersgruppe habt ihr vor Augen?
- Ist es sinnvoll, die Altersbegrenzung stärker einzuzugrenzen / zu erweitern?
- Ist das Team breit genug aufgestellt, um alle Teilnehmenden anzusprechen?
- Soll es besondere Angebote für Ältere/Jüngere oder Mädchen/Jungen geben?

JUDITH OTTERBACH



1.3 DAUER UND ENTFERNUNG

Die Festlegung auf einen Freizeitort bestimmt gleichzeitig einige weitere Fakten der Freizeit: Wie erreichbar sind die Ansprechpersonen im Notfall? Wie lang werden die Fahrten? Wie viel Zeit bleibt dann noch vor Ort? Freizeitdauer und Entfernung hängen deshalb unweigerlich miteinander zusammen. Dazu gibt folgende Übersicht einige Hinweise:

Dauer	Entfernung	Merkmale	Beispiel
kurz, 2 – 3 Tage	nah	in der Nähe des Wohnortes, geringe Anreisekosten, oft unabhängig von Schulferien oder Urlaub (breite Zielgruppe kann mitfahren), nicht weiter als 1 Stunde Anreise	Wochenendfreizeit, Gemeindefreizeit
mittel, 4 – 7 Tage	vor Ort	alle wohnen für eine Woche im Gemeindehaus und gehen von dort aus ihrer täglichen Beschäftigung wie Schule oder Beruf nach, man verbringt die Nachmittage und Abende zusammen	Alltagsfreizeit, Wohnwoche
mittel, 4 – 7 Tage	mittel	als „Zweiturlaub“ oder für ein schmales Budget, nicht mehr als 3 Stunden Fahrt entfernt oder sogar mit ÖPNV erreichbar (längere Anreisewege sind bei dieser Dauer meist unwirtschaftlich)	Zeltlager für Kinder
mittel, 7 – 10 Tage	weit	Aktivfreizeiten, oft verbunden mit hohen Kosten für Guides / Liftpass / Sportequipment u. Ä., deshalb nicht zu lang, bis zu 8 Stunden Fahrt (noch längere Anreisewege sind meist unwirtschaftlich)	Kletterfreizeit in Südfrankreich
lang, > 10 Tage	weit	Familien- oder Jugendfreizeit, Anreise bis zu 24 Stunden (inkl. z. B. Fährüberfahrt) im Verhältnis zur Dauer gerechtfertigt (in dieser Zeit erreicht man die meisten attraktiven Ziele innerhalb Europas)	Teencamp in Spanien
sehr lang, > 3 Wochen	weit	Einsatzfreizeit im weiteren Ausland, oft mit viel Eigenorganisation, eher für eine ältere Zielgruppe	Volontäreinsatz als Gruppe im Erstaufnahmelaager

Zeitpunkt: noch über ein Jahr

JESSICA LENG

1.4 TEILNEHMERZAHL

Wie viele Teilnehmende wollen und können wir mitnehmen? Keine leichte Frage, denn die Argumente sind auf beiden Seiten gut. Bei groß angelegten Freizeiten muss man weniger (oder keine) Personen abweisen, kommt bei Themen wie Essensplanung oder Busanmietung oft pro Kopf günstiger weg und die Möglichkeiten für gemeinsame Spiele und Aktionen sind groß. Kleine Freizeitgruppen sind oft einfacher in der Planung, schaffen ein engeres Gemeinschaftsgefühl und können vor Ort leichter ausgefallene Aktionen anbieten (eine Kanutour mit zwanzig Personen ist wesentlich entspannter als mit fünfzig). Aber es gibt häufig auch einfach „harte Fakten“, die die Teilnehmerzahl vorgeben.

Faktoren, die die Teilnehmerzahl einer Freizeit beeinflussen:

Größe der verfügbaren Zielgruppe

Fahren wir mit unserer fest bestehenden Gruppe? Dann ist die Teilnehmerzahl von Anfang an gesetzt und Unterkunft und Transport können dementsprechend ausgewählt werden. Wollen wir die Freizeit extern, vielleicht sogar überregional ausschreiben? Dann sollte die Kapazität dafür auch entsprechend vorhanden sein (vgl. Kap. „3.1 Marketing“). Haben wir Teilnehmende mit speziellem Betreuungsbedarf dabei? Dann müssen (zusätzliche) Mitarbeitende dafür eingeplant werden (vgl. Kap. „7.11 Inklusion“).

Altersgruppe der Teilnehmenden

Kinder und Teens benötigen in aller Regel weitaus mehr Betreuung, Aufsicht und Anleitung als Jugendliche oder Junge Erwachsene (vgl. Kap. „1.2 Zielgruppe“). Nicht weil sie „schwieriger“ wären, sondern weil bei ihnen je nach Alter nicht nur eine sicherheitsspezifische Aufsicht nötig ist (z. B. Regeln zum Verlassen des Geländes, vgl. Kap. „7.8 Aufsichtspflicht“ und Kap. „8.10 Freizeitregeln“), sondern auch sichergestellt werden muss, dass ihre Grundbedürfnisse gestillt werden, die sie selbst vernachlässigen würden. Zu den grundlegenden körperlichen Bedürfnissen zählen unter anderem Essen, Trinken, Hygiene, Schlaf und Wach-Ruhe-Rhythmus (s. Kap. „7.2 Bedürfnisse des Menschen“).

Anzahl der verfügbaren Mitarbeitenden

Bevor man Anmeldungen für eine Freizeit annimmt, sollte feststehen, wie viele Mitarbeitende mitfahren können. Daraus ergibt sich anhand des Betreuungsschlüssels schon früh